Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 33.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 14. August 1828.

Politische Nachrichten.

Wien, den 6ten August.

Seit einigen Tagen, meldet der Nürnb. Corresp., hat die Recrutirung wieder begonnen. Die Provinzen, mit Ausnahme Ungarns, haben, dem Vernehmen nach, 40,000 Mann zu stellen. Auch ist der Ankauf von 8000 Pferden befohlen worden. Ungeachtet dieser Maaßregeln zweifelt man nicht an Beibehaltung des Friedens.

Am 28sten v. M. hat Se. Durchl. der Herzog von Reichstadt in Baden vor JJ. MM. dem Kaiser, der Kaiserin und seiner Durchl. Mutter, seine letzte Prüfung in allen Zweigen des Wissens zur großen Zufriedenheit aller Zuhörer bestanden. Man fügt hinzu, Se. Majest. der Kaiser habe dem jungen Prinzen versprochen, daß er nun binnen einem Jahre der militairischen Laufbahn gewidmet werden solle, und derselbe habe darüber die größte Freude bezeugt.

Nach den neuesten Nachrichten aus London, meldet die allg. Zeit., ist dort in den Conferenzen der Minister der drei zur Pacifikation Griechenlands verbundenen Höfe beschlossen worden, die Convention vom 6ten Juli 1827 auf das Nachdrücklichste zu handhaben, und Admiral Malcolm soll Instruktionen in diesem Sinne erhalten haben. Man versichert, dieser Beschluß sey vorzüglich durch die feste Haltung des Französischen Hofes, der sich sehr energisch für die Aufrechthaltung jener Convention aussprach, herbeigeführt worden. Nichtsdestoweniger soll Lord Heytesbury offiziell das Russische Kabinet zu einer Erläuterung auffordern, worin die Garantien beständen, die Rußland von der Pforte bei Herstellung seines partiellen Friedens verlangen würde.

Paris, den 29sten Juli.

Das *Journ. des Déb.* sagt, es sey möglich, daß es den Heeren des russischen Kaisers

diesmal im Sommer so ergehen könne, als Napoleons großer Armee vor 16 Jahren im Winter; sollten aber die Pläne Rußlands gelingen, so sey Europa's Unabhängigkeit bedrohet. Frankreich suche keine Besitzungen in Griechenland, seine Politik sey edel. Wenn das Gleichgewicht der Mächte gestört werde, so müßte Frankreich nur in einer bessern Arrondirung seiner Gränzen die Mittel zu seiner Vertheidigung finden.

St. Petersburg, den 29sten Juli.

Die hiesige Zeitung enthält folgenden Kriegsbericht von dem activen Kaukasischen Corps: Tiflis, den 10ten Juli. Wir beeilen uns die so eben erhaltene Nachricht mitzutheilen, daß die Festung Kars mit Sturm eingenommen ist. Während des Anlaufes machten wir 1250 Gefangene; die Citadelle mit 5000 Mann ergab sich später. Unter den Gefangenen befindet sich der Pascha von zwei Roßschweifen, Mahmet-Emin, der Befehlshaber der Reiterei, Vali-Aga, nnd mehrere andere Beamte. An Todten und Verwundeten haben die Türken 2000 Mann verloren. In der Festung und auf den Batterien wurden 151 Kanonen und Mörser genommen, 33 Fahnen sind erbeutet. Auch eine beträchtliche Menge Artillerie-Vorräthe, verschiedene Waffengattungen und ein großes Mehl-Magazin sind uns in die Hände gefallen. Wir zählen an Getödteten 1 Oberoffizier und 33 Gemeine, an Verwundeten 1 Stabs-Offizier, 1 Ober-Offizier, 216 Gemeine.

London, den 29sten Juli.

Das Packetboot Sandwich, welches den Tejo am 16ten d. M. verlassen hat, bringt, wie es in der *Times* heißt, die schauderhaftesten Nachrichten von den Gräueln mit, die unter der neuen Regierung in Lissabon wüthen. Die verwittwete Königin und ihr Sohn lassen ihrer Rachelust vollen Zügel schießen. Nicht blos zahllose Verhaftungen, Folterungen und Confiscationen, sondern auch Ermordungen sind an der Tages- (oder vielmehr Nacht-) Ordnung. Jeden Morgen findet man Ermordete auf den Straßen, ja, sogar in den Höfen des Palastes von Ajuda. Kein Mensch wagt es, über diese Gräuelthaten die geringste Nachfrage zu machen, indem stillschweigenderweise das Verständniß herrscht, daß sie vom Hofe ausgehen, und man mit Grund besorgen muß, beim geringsten Verdacht von den gedungenen Dolchen zu fallen. Der neue König ergreift jede Gelegenheit, seinen bittern Haß den Engländern fühlbar zu machen; und die dortigen Britischen Kaufleute fühlen sich so wenig sicher, daß sie beschlossen haben, sämmtlich Lissabon zu verlassen, wenn die Escadre im Tejo vermindert werden sollte.

Die *Times* berichtet aus Privatbriefen von Oporto vom 17ten, daß Don Miguel sich damit brüste, seine Koffer durch Confiscationen füllen zu können, und nöthigenfalls auch durch Plünderung der Engl. Kaufleute.

Angelegenheiten Griechenlands und der Türkei.

Die allgem. Zeit. enthält nachstehende Nachricht: Jassy, den 15ten Juli. „Seit einigen Tagen circuliren hier Gerüchte, daß die Russen beim Vorrücken gegen Hadschi-Oglo-Baschardschick auf bedeutende Streitkräfte der Türken gestoßen seyen, und einen beträchtlichen Verlust an Mannschaft und Geschütz erlitten haben sollen; indessen wird die ganze Nachricht von Manchen noch bezweifelt. Es heißt jetzt, daß beschlossen worden sey, bei dem immer weiter um sich greifenden Pestübel, in Bucharest und an andern Ortschaften der Wallachei, alle Russischen Truppen aus dieser Provinz zu ziehen, und selbst unser Fürstenthum nur schwach besetzt zu halten, da die Haupt-Kommunikationslinie der Russischen Armee ohnehin von Bessarabien über Isaktschi und Babadag nach Bulgarien eingeleitet ist. So große

und unerwartete Schwierigkeiten dieser Krieg auch darbietet, so ist man dennoch überzeugt, daß es der Russischen Kraft und Tapferkeit gelingen werde, sie alle zu überwinden, und den Zweck des Feldzugs noch in diesem Jahre zu erreichen.

Die in Bosnien ausgebrochenen Unruhen, welche hauptsächlich durch den Befehl, die Truppen auf Europäische Art zu organisiren, veranlaßt wurden, sind noch nicht beigelegt, und haben dem Ajan von Gradasacz, Hussein Beg, welcher es gewagt hatte, sich nach der neuen Vorschrift zu kleiden, das Leben gekostet. Der Wessier von Bosnien so wie der von Konstantinopel abgesendete Kapidschi Pascha, werden in der Citadelle von Sarajevo blokirt, und man fürchtet für ihr Leben. Das in dem Lager von Sarajevo versammelte Truppen-Corps hat sich aufgelöst; die Soldaten sind theils in ihre Heimath gezogen, theils haben sie sich in den Gebirgen und Wäldern zerstreut, wo sie auf eigene Rechnung einen Raubkrieg führen. Vor diesem eigenmächtigen Aufbruch der Truppen sollen die Wortführer unter ihnen den gegenwärtigen Krieg mit Rußland für ungerecht, und die eingeführten Neuerungen für den Vorschriften des Korans zuwiderlaufend, mit dem Beisatze erklärt haben, daß der Großherr sich dadurch aller Rechte auf die Regierung verlustig gemacht habe, und Niemand mehr, unter welchem Namen es auch geschehe, Steuern an ihn zu bezahlen schuldig sey.

Nachrichten von der Russischen Armee. Am 21sten Juli sind die Truppen des 3ten und 7ten Armee-Corps, und namentlich unser linker Flügel, im Angesichte des Feindes auf die Anhöhen in der Nähe von Schumla vorgerückt. Die Türken zogen sich ohne den mindesten Widerstand bis unter die Mauern der Festung zurück, indem sie nur eine kleine Anzahl detachirter Kavallerie vor ihren Fortificationen zurückließen. Um diese Festung mit mehr Vortheil belagern zu können, wird unsere Stellung durch Schanzen befestigt. Die große, bis auf 45 Grad steigende Hitze, ertragen unsere Truppen mit Ausdauer, und arbeiten dabei mit der unermüdeten Thätigkeit, die den Russischen Soldaten eigen ist. Die Zahl der Kranken vergrößert sich keinesweges, sie vermindert sich vielmehr, da eine beträchtliche Anzahl Kranker genesen und wieder in Dienst getreten ist. — Nachdem der General-Adjutant Graf Suchtelen das Commando über die Truppen-Abtheilung vor Warna dem aus Mangalia angekommenen General-Lieutenant Uszakow übergeben hatte, erhielt derselbe den Befehl, mit seiner Abtheilung nach Kosludy vorzurücken. Auf dem Marsche nach benanntem Orte wurde er benachrichtigt, daß eine große Anzahl Türken in der Nacht vom 19ten bis zum 20sten den See Divno Liman passirt wäre, in der Absicht, unsere Stellung bei Warna rücklings zu überfallen. Um diesem vorzubeugen, commandirte der General-Adjutant Graf Suchtelen ein Bataillon Infanterie und 2 Escadronen Uhlanen mit 2 Kanonen; den Befehl über diese Abtheilung übernahm der General-Major Akinfiew, traf auf den Feind, warf ihn zurück und befreite das von uns eingenommene Ufer des Limans von demselben. Aus den vom General Roth erhaltenen Nachrichten ergiebt es sich, daß die Truppen des 6ten Armee-Corps, über die Donau gesetzt, jetzt in Rassevat sich befinden; ihre Avantgarde steht in Alpuni. Am 21sten Juli bezweckte derselbe, die Festung Silistria zu belagern.

In dem Türkischen Lager bei Schumla soll großer Mangel an Lebensmitteln und die Armee sehr demoralisirt seyn, so daß die Soldaten schaarenweise, zu 10 und 20 Mann, desertiren. Hussein Pascha soll zwar bemüht seyn, durch die strengsten Maaßregeln die Disciplin aufrecht zu erhalten, allein vergebens. Die Hinrichtung der beiden Paschas, welche Isacktschi und Tultscha

übergaben, hat ihn vollends bei der Türkischen Armee verhaßt gemacht, und läßt alle Türkischen Commandanten, die unglücklich genug sind, ihren Posten mit aller Anstrengung nicht behaupten zu können, vorziehen, in Russischer Gefangenschaft zu bleiben, statt zu den Ihrigen zurückzukehren. Der Pascha von Adrianopel ist zur Vertheidigung von Varna nach der Seeküste aufgebrochen, da er nicht unter den Befehlen Hussein Paschas stehen wollte, mehrere Türkische Commandanten sollen gleichen Wunsch bei der Pforte geäußert haben. Hussein Pascha war aus Aerger über das Benehmen dieser Pascha's krank, und soll den Oberbefehl haben niederlegen wollen; doch ist er auf ausdrücklichen Befehl des Sultans auf seinem Posten geblieben. Er hat um einen Dolmetscher, der die Russische Sprache genau kenne, gebeten; es wurde ihm jedoch angedeutet, daß es keiner Uebersetzungen bedürfe, um den Feind zu schlagen.

Ein Schreiben aus Smyrna vom 3ten Juli meldet: Nach der Ruhe zu schließen, die hier herrscht, sollte man glauben, der Krieg habe noch gar nicht angefangen. Die Türken halten diesen Krieg für keinen Nationalkrieg und wollen nicht in Masse aufstehen. Sie sagen, da man sie mit Abgaben belastet habe, um regulaire Truppen zu bilden, so sey es an diesen, das Vaterland zu vertheidigen. — Der Graf Capodistrias ist in Griechenland nicht beliebt, da er aber jetzt mehr Geld hat, so machen die Griechen ihm den Hof.

Vermischte Nachrichten.

Um das Privat-Eigenthum gegen Wildschäden zu sichern und den darüber von Zeit zu Zeit eingegangenen gerechten Beschwerden zu begegnen, haben Sr. Majestät der König allergnädigst festzusetzen geruhet, daß den Communal- und Privat-Jagdberechtigten der hohen und mittlern Jagd gestattet seyn soll, ohne Rücksicht auf die in den Forstordnungen gebotene Schonzeit, das Schwarzwild wegschießen zu lassen.

Am 2ten August ward die Frau des Inwohners und Tagelöhners Lehmann in Crobnitz, Görlitzschen Kreises, von dem dort in Arbeit stehenden Webergesellen Gottlob Schulze aus Melaune, unvorsichtiger Weise, mit einer mit Dunst geladenen Flinte ins Gesicht geschossen; doch ist die Verletzung nicht sehr gefährlich.

Verhältniß der Militairmacht der Türkei zu ihrer Bevölkerung.

(Fortsetzung.)

Zu Konstantinopel, welches der Sitz des Reichs, die Residenz des Sultans, die Metropole des Islamismus ist, besteht ein Viertheil der Einwohner aus Griechen, Juden, Armeniern, Christen von allen Secten, aus Rayah's endlich, die täglich beim Erwachen den Türken fluchen und aus Herzensgrunde die Waffen des Auslandes herbei wünschen, um sie zu vernichten. Allerdings ist dieser feindlich gesinnte Theil der Bevölkerung schwach und waffenlos, man kann ihn ungestraft erwürgen; aber mag er sterben oder leben, die Osmanlis werden nicht einen Soldaten davon bekommen; und ihre Heere, statt durch ihre Streitkräfte der Gesammtzahl der Landeseinwohner zu entsprechen, sind am Tage des Kampfes und der Gefahr um alle die Menschen vermindert, die sie in Sclaverei und Erniedrigung gestürzt haben. Man kann nicht mit völliger Genauigkeit bestimmen, in welchem Maaße die Zahl der Rayah's, die Romanien und Bulgarien bewohnen, die Türkische Bevölkerung reducirt. Man setzt mit vieler Wahrscheinlichkeit voraus, daß diese Rayahs über 800,000 Seelen betragen; was denn in den beiden Ländern, die in der Wirklichkeit das ganze Ottomanische Reich bilden, kaum eine Be-

völkerung von 3 Millionen Muselmännern anzunehmen erlaubt. Will man nun wissen, welchen Widerstand eine solche Bevölkerung der Invasion entgegensetzen kann, so muß man das größte Verhältniß suchen, das ein Volk neuerer Zeit, entschlossen, wie die Osmanen, eher alles zu wagen, als nachzugeben, seinen kriegerischen Aushebungen zu geben vermocht hat. Im Jahre 1793 bewaffnete Frankreich, damals mit 25 Millionen Einwohnern bevölkert, zu seiner Vertheidigung, 3 Millionen Nationalgarden u. machte 1,400,000 Soldaten mobil. Sein Aufstand in Masse betrug fast einen Mann auf acht Personen und seine aktiven Heere einen Streiter auf achtzehn Individuen. Es war (abgesehen von einem kleinen Bruch) der fünfte Theil der Bevölkerung, wie bei den kriegerischen Aufgeboten der Römischen Republiken und der Staaten des alten Griechenlands, deren Organisation den Krieg einzig zur Basis hatten. Man findet kein anderes Beispiel einer gleichen Anstrengung in den Annalen der Völker neuerer Zeit und man darf wohl billig zweifeln, daß die Türkei berufen sey, es zu erneuern, da es der Geschichte des kriegerischen Polens, des hartnäckigen Spaniens und des exaltirten Preußens fehlt. Wenn der religiöse Fanatismus der Muselmänner es wieder hervorrufen könnte, so würde die Pforte 375,000 Milizen und 2 aktive Armeen, von 80,000 jede, haben, die die Donau vertheidigen oder die Hauptstadt decken und sich den furchtbaren Operationen der Flotte des schwarzen Meeres entgegenstellen könnten. Aber, um solche Wirkungen zu erzielen, reicht die Exaltation eines Volkes nicht aus, es bedarf überdies die Hülsmittel der Civilisation; man muß die kriegerische Bevölkerung ausheben, organisiren, bewaffnen, unterrichten, nähren, mit dem Materiellen des Krieges versehen und ihr erfahrene, das allgemeine Vertrauen besitzende, Anführer geben können. Die Türkei hat sich muthwillig aller dieser Vertheidigungsmittel beraubt, indem sie hartnäckig in der Barbarei des Mittelalters verharret ist.

(Der Beschluß folgt.)

Geboren.

(Görlitz.) Hrn. Johann Glob Semmler, K. Pr. zum Aufgeb. entl. Landw. Unteroffiz. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Weise, Tochter, geb. den 27. Juli, get. den 3. Aug. Johanne Christiane Sophie. — Ernst Glieb Reiland, Tuchm. Ges. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Preubsch, Zwill. Tochter, geb. den 30. Juli, get. den 3. Aug. Christiane Beate. — Vorstehender Eltern-Zwill. Tochter, geb. den 30. Juli, get. den 3. Aug. Clara Emilie.

Getraut.

(Görlitz.) Gfr. Rämisch, K. Pr. z. 2ten Aufgebot entl. Landwehrm., z. Z. in Diensten allh., u. Frau Mar. Ros. verw. Deckwerth geb. Diener, weil. Joh. Chstph. Deckwerths, B. und Stadtgartenbes. allh., nachgel. Wittwe, getr. den 3. Aug. — Joh. Gottlieb Haftmann, Freihäusler in Leopoldshain, und Jgfr. Joh. Doroth. geb. Wende, Mstr. Christ. Friedr. Wendes, B. u. Fischers, auch Bleichers allh., ehel. einzige Tochter, erster Ehe, getr. den 4. Aug. in Leopoldshain. — Mstr. Joh. Carl Olesko, B. und Glaser allh., und Jgfr. Anne Marie geb. Scheu, gebürtig aus Kirchschönbach in Baiern, getr. den 5. Aug. in Jauernick.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Wilhelm. Charl. Amalie verehel. gewes. Petzold geb. Schmidt, gest. den 2. Aug., alt 39 J. 5 M. 4 T. — Stanisl. Szczepansky's, Tuchscheererges. allh., und Frn. Emilie Juliane geb. Ender, Sohn, Franz Ferdinand, gest. den 2. Aug., alt 14 T. — Mstr. Joh. Glob. Karsch's, B. und Kammsetzer allh., und Frn. Christ. Friedr. geb. Finster, Tochter, Alwine Therese, gest. den 3. Aug., alt 6 M. 8 T. — David Glieb Philipp, Tuchwalkerges. allh., gest. den 3. Aug., alt 65 J. 9 M. 13 T. — Mstr. Joh. Friedr. Sam. Schichts, B. u. Tuchm. allh., und Frn. Christ. Doroth. geb. Krause, Sohn, Carl Friedrich, gest. den 4. Aug., alt 2 M. 16 T. — Frau Joh. Christ. Haase geb. Helbig, Mstr. Carl Friedrich Haases, B. u. Böttcher allh., Ehewirthin, gest. den 6. Aug., alt 39 J. 11 M. 4 T.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.	
	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.	rtlr.	sgr.
Görlitz, den 7. Aug. 1828. . .	2	10	1	15	1	12½	1	1¼
Hoierswerda, den 9. Aug. . .	2	7½	1	22½	1	7½	1	7½
Lauban, den 6. Aug. . . .	2	17½	1	26¼	1	20	1	3¾
Muskau, den 9. Aug. . . .	2	8¾	1	22½	1	10	1	7½
Spremberg, den 9. Aug. . .	2	8¾	1	22½	1	10	1	7½

Mühlen-Verkauf.

Das zum Nachlasse des verstorbenen Mühlenbesitzers und Deconoms Karl Friedrich Friedrich gehörige Mühlengrundstück Nr. 87 nebst Zubehör zu Penzig, welches gerichtlich auf 15,954 thlr. 5 sgr. abgeschätzt worden und auf welches bereits ein Gebot von 5000 thlr. erfolgt ist, soll nochmals auf Antrag der Erben und Gläubiger öffentlich feilgeboten werden, und es ist hierzu ein anderweiter Bietungstermin auf

den 1sten November 1828 Vormittags um 11 Uhr

vor dem Deputirten Herrn Landgerichts-Rath Richter anberaumet worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hierdurch vorgeladen, in diesem Termine auf hiesigem Landgericht sich einzufinden, ihr Gebot abzugeben, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, erfolgen soll. Görlitz, den 1sten August 1828.

Königl. Preuß. Landgericht der Ober-Lausitz.

Nachdem über die Kaufgelder der Johann Traugott Schwabeschen Freihäusler-Nahrung zu Wendisch-Hermsdorf per decretum vom heutigen Tage ein Liquidations-Prozeß eröffnet und Terminus Liquidationis auf

den 22sten September d. J.

anberaumt worden, so werden alle diejenigen, welche Forderungen an den Johann Traugott Schwabe und einen Anspruch an die besagten Kaufgelder zu haben vermeinen, hiermit vorgeladen, am besagten Termine Vormittags um 9 Uhr auf dem herrschaftlichen Schlosse in Hermsdorf entweder in Person oder durch Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche anzumelden und gehörig nachzuweisen, im Fall des Ausbleibens aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an diese Kaufgelder präcludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen gegen diejenigen Gläubiger auferlegt werden wird, unter welche diese Kaufgelder werden vertheilt werden.

Sagan, den 19ten Juli 1828.

Das Gerichts-Amt zu Wendisch-Hermsdorf.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Zum Verkaufe der wegen Schulden zum Anschlage gebrachten, hierselbst unter Nr. 22 und 23 belegenen, den Grimmschen Erben zugehörigen und gerichtlich auf 162 thlr. 12 sgr. 6 pf. gewürdigten Töpferei, zu der ein achtel Acker an Garten und Ackerland gehört, ist ein einziger Bietungstermin auf

den 20sten October dieses Jahres

Nachmittags 3 Uhr an gewöhnlicher Gerichtsstelle hierselbst anberaumt worden, zu welchem besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken, daß die Taxe zu jeder Zeit bei dem hiesigen Gerichtsschreiber Lehmann eingesehen werden kann, eingeladen werden.

Reichwalde, den 6ten August 1828.

Das Gerichts-Amt daselbst.

Verbot und Warnung.

Da mehrere meiner Nachbarn seit einiger Zeit ihren Weg gewöhnlich über meine an der Girbigsdorfer Gränze belegenen Wiesen nehmen und dies thun zu können als eine Gerechtsame betrachten, so sehe ich mich genöthiget, mir solches von nun an ernstlich zu verbieten. Es wird daher Jeder, der sich des unbefugten Gehens über meine Wiesen erlaubte, auf die im Nichtunterlassungs-Falle dessen daraus entstehenden Unannehmlichkeiten aufmerksam gemacht, und vor denselben hiermit öffentlich gewarnt. Görlitz, am 4ten August 1828. Vorwerksbesitzer Kopler.

Etablissements-Anzeige.

Unterzeichneter erlaubt sich, sein Etablissement hiesigen Orts hiermit, zu gütiger Beachtung, öffentlich anzuzeigen.

Ich habe nämlich die, seit einer Reihe von Jahren, unter der Firma des, am 2. März d. J. verstorbenen Herrn *C. G. Hoffmann*, segensreich bestandene Handlung allhier, von dessen Frau Wittwe käuflich an mich gebracht, um solche von nun an, unter meinem Namen: *Heinrich Hecker*, und für meine Rechnung fortzusetzen.

Denjenigen Gönnern und Freunden, welche bisher genannte Handlung mit ihrem Zuspruch beehrten und erfreuten, diene die Versicherung, daß ich alles beim liebgewonnenen Alten lassen und mich bestreben werde, ganz in dem Sinne meines ehrenwerthen Vorgängers fort zu arbeiten. Pünktlichkeit, Freundlichkeit, die größte Wohlfeilheit und gute Waaren, dürfen dieselben immer bei mir erwarten. — Den werthen Tabacksrauchern bemerke ich noch besonders, daß, wer seiner Sorte Taback aus dem Hoffmannschen Gewölbe treu bleiben will, jeder fest darauf rechnen kann, sie, zu allen Zeiten, unverändert, in dem nunmehro Heckerschen Gewölbe wieder zu finden, da mein seliger Vorgänger bedeutenden Vorrath von allen Sorten hinterlassen hat.

Uebrigens bin ich selbst Tabacksfabrikant und daher im Stande, bei meinen Verbindungen und Bekanntschaften auf den Hauptbeziehungsörtern der in- und ausländischen Tabacke, außerdem manche gute Sorte zu liefern, die, wie ich bescheiden hoffe, ihre Liebhaber finden wird. In dieser Hinsicht lade ich alle, welche sich zu dem großen Bunde der Raucher bekennen, höflichst ein, einen Versuch bei mir zu machen: ich werde jede belehrende Anmerkung über mein Fabrikat mit Dank erkennen und den Forderungen deshalb möglichst zu entsprechen suchen; wie ich denn überhaupt meine ganze Aufmerksamkeit dahin richten werde, mir die Zufriedenheit eines jeden werthen Kunden zu verschaffen, mag derselbe für Thaler oder Pfennige kaufen; es wird mir jeder gleich willkommen seyn. Und somit empfehle ich mich denn nochmals recht freundlich mit meinen Waaren und zeichne mich ganz ergebenst:

Görlitz, den 14. August 1828. Heinrich Hecker,
Tabacksfabrikant aus Leipzig in Görlitz, am Obermarkte Nr. 132.

Zu bevorstehendem Jahrmarkt habe ich wieder verschiedene Waaren in den Preisen bedeutend herabgesetzt, und sind solche, von Freitag, den 15. d. Monats an, im ehemaligen Fabrikgebäude meines Hinterhauses, zur Ansicht bereit. Görlitz, den 14. August 1828.
Carl G. Oettel.

Meine Wohnung ist von nun an in Nr. 417 vor dem Frauenthore; auch sind fertige Grabsteine um billige Preise bei mir zu haben. C. G. Ludwig,
Görlitz, den 9ten August 1828. bürgerl. Bildhauer und Steinhauer.

Hochverehrte!

Der Beifall, mit welchem meine frühere Ausstellung hier aufgenommen wurde, der hier herrschende Sinn für alles Wissens- und Sehenswerthe, veranlaßte mich, schon bei meiner Abreise vor mehreren Monaten anzukündigen: daß ich, wenn es mir glückt, etwas ausgezeichnet Schönes und Merkwürdiges darzustellen, diese Stadt wieder besuchen werde. — Ich schmeichle mir, mein Versprechen im engsten Sinne des Worts erfüllen zu können; nicht aber ist nur blos für schöne, trefflich erhaltene, interessante Gegenstände gesorgt, sondern hauptsächlich wurde auch bei dem Bau und der inneren Einrichtung des Lokals dahin gewirkt, daß die Bequemlichkeit derer hochverehrten Besuchenden und ein freundliches, reinliches Aeußere, das Ganze nicht nur belehrend, sondern auch angenehm macht.

Möchten Sie, Hochverehrte, meine Ausstellung auch diesmal durch Ihren Beifall würdigen!

Die Menagerie besteht aus mehr als 130 Exemplaren. Die Preise der Plätze sind: Erster Platz 4 ggr., zweiter Platz 2 ggr. Von Abends 5 bis halb 7 Uhr sind jedoch, wegen der Fütterung der Thiere, die Preise des ersten Platzes 6 ggr., die des zweiten 3 ggr.; auch begiebt sich zu dieser Zeit der Eigenthümer in den Käfich des Löwen. Der Schauplatz wird Sonntag zum ersten Male eröffnet. — Alles Uebrige werden die Anschlagezettel näher besagen. Görlitz, am 12ten August 1828. Rossi, aus Parma in Italien.

Ergebenste Bitte. Obgleich die Wohlthätigkeit biederer Menschenfreunde jetzt sehr oft in Anspruch genommen wird, so fürchte ich doch nicht, mit folgender ergebensten Bitte eine Fehlbitte zu thun. Es gilt nämlich einen armen, aber fleißigen und hoffnungsvollen Jüngling, der als verlassene Waise sich in Leipzig den theologischen Wissenschaften widmet, mit hülfreicher Hand zu unterstützen. Im Vertrauen auf den Wohlthätigkeitssinn edler Menschenfreunde wage ich für meinen armen Freund diese ergebenste Bitte, da er sich sonst genöthiget sieht, seine gewählte Laufbahn zu verlassen, und dann vielleicht auf einer seinen Kräften unangemessenen sich stets unglücklich fühlen würde. Ich hoffe, daß man mir ohne eine lange Schilderung seiner traurigen Lage, wohl Glauben beimessen wird, wenn ich nur sage, daß er nicht die allergeringste Unterstützung genießt. Um so größere Theilnahme darf ich auch gerade in unserer Gegend erwarten, da sie seine Heimath ist. Jede Gabe, sey sie auch noch so klein, werde ich mit Dank und Liebe annehmen, sie richtig abliefern und über ihren Empfang gewissenhaft Bericht erstatten. Auch diese Wohlthaten wird Gott segnen, und das Herz jenes armen Jünglings wird seinen Wohlthätern mit den dankbarsten Gefühlen schlagen bis an sein Lebensende. Mit Vergnügen wird solche Gaben in Empfang nehmen und abliefern der Schullehrer Rohne.

Odernitz bei Niesky, den 7. August 1828.

Sehr sanft und schmerzlos entschlief nach längeren doch erträglichen Beschwerden, am 3ten August Abends 5½ Uhr, mein guter mir unvergeßlicher Mann, der Königl. Preuß. pensionirte und emeritirte Postmeister Christian Friedrich Schmiedchen, Inhaber des allgem. Ehrenzeichens erster Klasse, welches er am Tage seines 50jährigen Amtsjubiläums aus Anerkennung so langer treuer und unermüdeter Dienste von Sr. Majestät dem Könige erhalten, in dem Alter von 71 Jahren 8 Monaten an Brustverschleimung. Fromm und redlich, gutherzig und anspruchlos, ein stiller Wohlthäter der Armen, theilnehmend und hülfreich, wo er es irgend im Stande war, hat er keinen Feind, nur Freunde verlassen, die nun mit mir herzlich seinen Verlust betrauern. Für ihre Theilnahme sowohl, als für ihre ehrenvolle so zahlreiche Begleitung bei seiner Bestattung, bleiben seine Anverwandten und ich Allen mit dem gerührtesten Danke verbunden, und widmen diese Anzeige zugleich den vielen auswärtigen Bekannten und Freunden des Seligen, die uns gewiß ihr stilles Beileid schenken. Muskau, den 8ten August 1828.

Friedericke Eleonore verwittw. Schmiedchen geb. Kliehm.